

Auf der Suche nach ...

Lukas 15,11-32

Leitverse: 17-19

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“

Herzlich willkommen zur Sommerbibelfreizeit in Hattingen mit dem Thema: Warum gerade Jesus?

Wir wollen durch verschiedene Predigten und Texte aus der Bibel herausfinden, warum Jesus die Antwort auf grundlegende Lebensfragen des Menschen ist.

Alle Menschen sind auf der Suche nach einem erfüllten und glücklichen Leben oder auch nach dem Sinn, wofür es sich zu leben lohnt. Die Suche nach Erfolg, Karriere, materiellen Wohlstand, einem Traummann oder einer Traumfrau sind Beispiele für die menschliche Suche. Aber kann uns dies allein wirklich glücklich machen. Wenn dies so wäre, müssten sehr viele Menschen sehr glücklich sein, weil nie so viele Menschen reich waren. Tatsächlich ist die Welt aber voller Not, Streit und Ehebruch.

Und wie sieht es in unseren Herzen aus. Ist da Freude, Glück und sprudelnde Lebensfreude? – Bei mir jedenfalls oftmals nicht.

Der heutige Bibeltext erzählt uns genau von so einem suchenden Menschen. Er hat sich aufgemacht, das pure Leben zu finden. Er hat sich auf die Suche gemacht hat, um sich zu verwirklichen und das Leben zu genießen. Jesus hielt hier durch dieses Gleichnis besonders zwei Gruppen den Spiegel vor, einerseits den Zöllner und öffentlich geächteten Sündern, sowie andererseits den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Teil 1 - Die Suche des jüngeren Sohnes

Hören wir Jesus bei seinem Gleichnis zu: Ein Mensch hat zwei Söhne. Der jüngere der beiden Söhne lässt sich das Erbe vom Vater vorzeitig auszahlen, um in die Welt hinauszuziehen und sein Glück zu suchen. Die Geschichte beginnt mit einer ziemlich unverschämten Forderung. Der Sohn verlangt das Erbe noch zu Lebzeiten seines Vaters, weil er damit sein eigenes Leben nach seinen persönlichen Vorstellungen aufbauen wollte. Wahrscheinlich fühlte er sich zu Hause eingeeengt; er wollte weder den Rat noch den Tadel seines Vaters hören. Er schätzte seine äußere Freiheit, seine Selbstbestimmung und den materiellen Genuss höher ein als die Beziehung und Liebe seines Vaters und wollte lieber eigenständige Wege gehen.

Wie reagiert der Vater auf diese dreiste Forderung? Erstaunlicherweise zahlt ihm der Vater das Geld aus, obwohl er genau weiß, was den Sohn umtreibt und was ihn Unheilvolles erwartet. Er könnte sehr verletzt sein, zwingt ihn aber trotzdem nicht, zu Hause zu bleiben. Er respektiert seine Entscheidung, obwohl er wahrscheinlich großen Kummer dabei empfindet und lässt ihn ziehen. Der Sohn zieht zunächst in eine nahegelegene Wohnung, aber bald schon in eine Wohnung in ein fernes Land um. Er möchte möglichst weit weg von seinem Vater leben, damit der Vater ja nichts von seiner Lebensweise erfährt und er möglichst kein schlechtes Gewissen bekommt. Dies zeigt, dass er wirklich die absolute

Freiheit und völlige Unabhängigkeit vom Vater suchte. Er verhielt sich so, als ob der Vater ihm gegenüber keine Liebe hätte und der Sohn ihm völlig gleichgültig wäre. Wie konnten nur solche schlechte Gedanken über den Vater in sein Herz kommen?

Wie erging es nun dem Sohn fern von dem Vater? Betrachten wir den Vers 13 b:

13 ... und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

Er genoss sein Leben in vollen Zügen und lebte in Saus und Braus. Er leistete sich alles, was er sich je gewünscht hatte, weil er dachte, dass er dadurch glücklich sein würde. Er feierte Partys, kaufte sich schicke Klamotten und ein tolles Auto, um die Mädchen zu beeindrucken und meinte, so die Freiheit gefunden zu haben. Er meinte, so könnte es endlos weitergehen, aber schneller als er dachte, war alles verbraucht.

Und wie ging es weiter? – Vers 14: **„Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben...“**

Als alles Geld verbraucht war, war plötzlich kein sogenannter „Freund“ mehr für ihn da. Durch die große Hungersnot fing er an zu „darben“, d.h. Not und Mangel zu leiden, aber keiner half ihm. Er hatte versucht, sich Liebe und Wertschätzung mit Geld zu erkaufen. Aber wahre Freundschaft und echte Liebe kann man sich nicht erkaufen, egal wie viel Geld und Wohlstand man auch hätte. Jetzt musste er plötzlich überlegen, wie er einfach nur überleben konnte.

Vers 15: „und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.“

Als eine Hungersnot die Lage noch mehr verschlimmerte, musste er niedrigste Arbeiten annehmen und konnte sich trotzdem nicht genug

zu essen kaufen, so dass er sogar die Schweine um ihr Futter beneidete und davon essen wollte, durfte es aber nicht.

Statt frei und glücklich zu sein, wurde er nun von einem hartherzigen Arbeitgeber abhängig, der ihm noch nicht einmal das Futter seiner Schweine gönnte – so geringgeachtet war er nun.

Das Gleichnis lehrt uns ein grundlegendes Problem des Menschen: Die Menschen meinen, dass sie, wenn sie in freier Selbstbestimmung leben, nach ihren fleischlichen Wünschen streben und oberflächliche Freiheit suchen, sich besser entfalten können, wie der Sohn, der sich von seinem Vater trennte. Sie verlassen Gott leichtfertig mit den Gedanken, dass er ein gleichgültiger Gott wäre, der den Menschen allen Spaß verbietet und zu hohe Forderungen an uns hätte. Wie konnte er nur so negativ denken? Könnte es sein, dass er sich selbst betrogen hat oder auch von anderen betrogen wurde, weil sie negativ von Gott denken?

Aber was folgt daraus? – Sie werden zu Menschen, die vor Hunger nach echter Liebe darben und von anderen schlechten Herren abhängig werden. Wer Gottes Liebe verlässt, wird im Gegenteil abhängiger von Menschen, von der äußeren Situation, von seinen elenden Gefühlen und von der Sünde. Diese Herrschaften sind unbarmherzig und die Abhängigkeit davon macht uns zwangsläufig unglücklich.

Was tat der jüngere Sohn, als er sich in dieser Not befand. Sehen wir uns die Verse 17-19 an:

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“

Angesichts seiner elenden Situation ging er in sich, erkannte seine falsche Einstellung zum Va-

ter und entschied sich, nach Hause zurückzukehren.

Warum ging er in sich? – Weil er angesichts seiner großen Not seine Sünde und die Liebe des Vaters erkannt hatte.

In Vers 17 sagte er zu sich: „... **Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!**“ Er erkannte, dass er vor Hunger verderben würde, wenn er sein Leben weiter so führen würde, wie bisher. Er erinnerte sich, wie reich sein Vater war, vor allem an Güte, so dass bei ihm auch jeder Tagelöhner Brot in Fülle bekam. Und er erinnerte sich an seine Sünde, die er seinem Vater angetan hatte, vor allem seine Undankbarkeit und Ignoranz der väterlichen Liebe gegenüber. Er hätte sich herausreden und die Verantwortung auf die äußere Lage, seinen Chef oder seine treulosen Bekannten abschieben können, aber er tat das nicht.

Er sagte in Vers 18 und 19: „**Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!**“

Der jüngere Sohn versuchte nicht, eine Ausrede zu finden, sondern gestand seine Schuld kompromisslos ein. Er traf auch die klare Entscheidung, sein bisheriges Leben aufzugeben und zu seinem Vater zurückzukehren. Im Rückblick erkannte er die Güte seines Vaters und sah ihn mit neuen Augen, wie er sich selbst getäuscht und einfach ein negatives Bild vom Vater von anderen übernommen hat. Sein Glaube an die Güte des Vaters erleichterte ihm nun die Umkehr und das Eingeständnis seiner Schuld.

Wie erging es ihm, als er diese Entscheidung getroffen hatte? - Sehen wir uns die Verse 20-23 an:

20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und

fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

Wenn wir hier das Verhalten des Vaters sehen, müssen wir angesichts seiner vergebenden und herzlich annehmenden Liebe staunen. Unabhängig von der Schwere der Sünde des Sohnes nahm der Vater seinen Sohn als sein Kind wieder herzlich auf und vergab ihm ohne Wenn und Aber. Was für eine wunderbare Liebe!

Dieses Gleichnis lehrt uns drei wichtige Punkte über Gott.

1. Gott wartet sehnsüchtig auf die Umkehr der verlorenen Menschen – weil er uns so sehr liebt! Der Vater hat die ganze Zeit unter Schmerzen auf die Umkehr seines Sohnes gewartet hatte. Der Vater hatte wegen seines verlorenen Sohnes keine Ruhe und schaute immer wieder aus dem Fenster. Bereits als er noch weit entfernt war, erkannte er ihn, obwohl er sich bestimmt äußerlich sehr verändert hat. Obwohl der Sohn zerlumpt und verdreckt zu ihm kam, scheute er sich nicht, ihm entgegenzugehen und den stinkenden Sohn aufs allerherzlichste zu umarmen und zu küssen.

So wartet Gott auch auf jeden einzelnen von uns und sehnt sich danach, uns als sein geliebtes Kind in seine Arme zu schließen!

2. Gott vergibt den bußfertigen Menschen gerne ihre Schuld

Wie der Vater im Gleichnis dem zurückgekehrten Sohn gerne vergibt, so nimmt er jeden gerne an,

der zu ihm umkehrt. Die Pharisäer dachten, Gott hätte große Freude daran, die Sünder zu verdammen, aber in Wahrheit vergibt Gott den Menschen gerne, die ihre Schuld vor Gott beueen. Er hat viel mehr große Freude daran, den Menschen zu vergeben und sie zu erretten. In Jesaja 1, 18 sagt Gott zu seinem Volk: **„So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“**

3. Gott will eine persönliche Liebesbeziehung mit jedem Menschen haben

Lasst uns den Vers 24 noch einmal gemeinsam lesen: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

Warum war er wie tot? – Weil Gott allein als unser Schöpfer Quell und Glück unseres Lebens ist. Menschen ohne Beziehung zu Gott sind geistlich gesehen tot, wie Schnittblumen in einer Vase, die zwar eine Zeitlang schön aussehen, aber keine Wurzeln mehr haben und verwelken. Sie leben zwar, kennen aber ohne Gott nicht ihre wahre Bestimmung und sterben ab, ohne das bleibende Leben zu bekommen.

Gemäß der Bibel müssen alle Menschen, die ohne Gott leben, nach ihrem Tod von Gott gerichtet und in die Hölle verdammt werden, weil sie selbst die Quelle des Lebens verlassen haben. Die Abhängigkeit von Menschen oder Dingen macht uns letztlich unglücklich. Wie anders ist dagegen die Abhängigkeit von Gott allein. Sie erst schenkt uns wahre Freiheit und einen echten Lebenssinn, und bleibendes und ewiges Glück, denn Gott ist gütig, liebevoll und schätzt uns sehr hoch. Darum muss jeder Mensch eine Entscheidung treffen, entweder getrennt von Gott eine kurze Zeit als sein eigener Herr zu leben oder aber zu ihm, unserem liebenden Ewigvater und seiner Fülle zurückzukehren.

Wie anders ist Gott hier im Vergleich zu den vielen Vorurteilen und dem Unglauben in der Welt. Wie anders ist er auch im Vergleich zu den meisten menschlichen Vätern, die bestimmt verletzter, gesetzlicher und abweisender reagiert hätten.

Wie können wir eine persönliche Liebesbeziehung zu Gott haben und von der ewigen Verlorenheit gerettet werden? Wir müssen wie der verlorene Sohn ehrlich in uns gehen und unsere große Not erkennen, an die Liebe des Vaters glauben und die Entscheidung treffen, ehrlich und aus tiefstem Herzen Gott, unseren lieben himmlischen Vater und Vater aller Menschen, um Vergebung zu bitten. Gott vergibt uns dann gerne an und nimmt uns sofort als sein liebes Kind auf.

Dann sind wir am Ziel unserer Suche angekommen - wie der verlorene und wiedergefundene Sohn. So dürfen wir nun wissen: Wir brauchen nicht zu suchen, wir müssen nur an den wartenden und liebenden Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat, fest glauben und ihm mehr vertrauen als allen oberflächlichem Lug und Betrug unseres Herzens und der Welt. Was für verdorbene und schmutzige Herzen haben wir alle doch. Darin ist nichts Gutes. Alles Gute kommt von Gott.

Jesus offenbart hier Gottes wunderbare Liebe, die wir nur bei ihm finden können. Er ist das höhere Wesen, nach dem sich alle Menschen sehnen, weil sie von ihm und zu ihm hin geschaffen wurden. Kein Mensch oder materielles Ding kann ein Ersatz für Gott und seine Liebe sein. Alle Not der Menschen kommt aus der falschen Suche in der Welt, dabei wartet Gott schon so lange auf jeden einzelnen Menschen.

Warum gerade Jesus? – Darum wird es in den weiteren Vorträgen an diesem Wochenende gehen.

Wir wollen Jesus auf dieser Konferenz als den Liebesbeweis Gottes für uns kennenlernen und erfahren, wie groß Gottes Liebe gerade durch

Jesus Christus zu uns ist, indem er alle Schuld und verdiente Strafe auf Jesus lud. Was für eine Liebe Gottes mit den verlorenen Sündern!

Teil 2 - Der ältere Sohn

Eigentlich hätte Jesu Gleichnis hier zu Ende sein können, aber es geht noch weiter.

Die Verse 25-32 beschreiben die Reaktion des älteren Sohnes auf den herzlichen Empfang des verlorenen Sohnes durch den Vater.

In Vers 29 antwortete der zuhause gebliebene Sohn dem Vater: „... **Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.**“

An dieser Stelle wird die selbstgerechte und gesetzliche Haltung des älteren Sohnes deutlich. Er sollte sich wie der Vater über die Rückkehr seines Bruders freuen. Er freute sich aber nicht, sondern war sogar zornig und neidisch. Obwohl der ältere Sohn äußerlich gesehen bei seinem Vater fleißig gearbeitet hatte, hatte er wie der jüngere Sohn keine persönliche Liebesbeziehung zu seinem Vater gepflegt. Er hatte vielmehr ein Dienstverhältnis zu seinem Vater, das auf seiner Leistung beruhte. Die Gnade des Vaters schätzte er gering. Er erkannte nicht, dass der Vater seine Kinder unabhängig von ihrer Leistung liebt. Wie traurig ist es, dass er die Liebe des Vaters nicht richtig genoss und ohne innere Freude lebte.

Was sagte der Vater zu diesem Sohn? (Vers 31)
31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.“

Die wunderbare Liebe Gottes ist: Der Vater war auch mit diesem Sohn geduldig und wartete auch auf ihn. Den zweiten Teil des Gleichnisses erzählte Jesus den Pharisäern, die ihn kritisier-ten, weil er mit den Zöllnern und Sündern Gemeinschaft hatte. Sie stellten sich selbst als vorbildliche Gläubige dar, kannten aber weder Gottes Herz noch seine Liebe persönlich. Dabei brauchten sie nur von Jesus lernen, ihre Falschheit einsehen und in die geöffneten Arme Gottes laufen. Aber Gott ist auch gegenüber Selbstgerechten voller Geduld und wartet auf ihre Einsicht und Umkehr.

Zeugnis

In diesem Gleichnis kann ich mich selbst sehr gut wiederfinden. Obwohl ich in der katholischen Kirche mit allen Sakramenten ausgestattet wurde: Taufe, Kommunion, Abendmahl etc. hatte ich Gottes Liebe zu mir nicht persönlich angenommen und hatte in der Jugendzeit tatsächlich wie ein verlorener Sohn gelebt: Alkohol auf Parties, Beziehungen zu Mädchen mit verschiedenen Enttäuschungen, falsches Vertrauen auf mich selbst, Freunde und Bekannte, und Abhängigkeit von Menschen ließen mich eine z.T. sehr schmerzvolle Jugend- und Studienzeit erleben. Besonders meine Zukunft erschien mir zu jener Zeit ziemlich dunkel und angstvoll. Wie elend und hilflos fühlte ich mich allein. Aber Gott wollte, dass ich ihn näher kennenlernte. Gott hatte die ganze Zeit geduldig auf mich gewartet und lud mich schließlich durch einen koreanischen Missionar an der Kölner Mensa ein, ihn richtig kennenzulernen. Die Neugier überwog meine Skepsis, was ein Asiat mir über Gott sagen könnte. Beim gemeinsamen Bibelstudium sprach dann aber Gott durch Jesus in Markus 1,15 persönlich zu mir: „**Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tu Buße, Andreas, und glaube an das Evangelium.**“

Ich konnte zum ersten Mal Gottes Liebe zu mir persönlich annehmen. Durch weiteres Bibelstudium erkannte ich, dass ich tatsächlich verloren war und ein verfluchtes und nichtiges Dasein

hätte leben müssen sowie am Ende für immer verloren gegangen wäre, weil ich ohne Gottes Liebe selbstgefällig und egoistisch gelebt hatte. Durch die Bibel entdeckte ich Gottes Liebe und wurde überwältigt, dass Gott meine Not und Hilflosigkeit schon so lange kannte und auf mich gewartet hatte. Wie schlimm sah plötzlich meine Schuld aus und wie groß war die Gnade seiner Vergebung! Ich erfuhr die Befreiung von meiner Schuld und den Sündenketten und hatte zum ersten Mal große Freude und innere Zuversicht im Herzen. Mit ihm zu leben wurde mir zu einer großen Freude, wobei ich den Wunsch bekam, ihn in Jesus Christus immer besser kennenzulernen. Er gab mir auch die beste aller Ehefrauen und zwei liebe Kinder.

Aber trotz vielen Jahren Glaubensleben tauchten alte Verletzungen wieder auf und auch der Betrug der Welt schlich sich wieder in mein Herz ein, so dass ich härter und selbstgerechter wurde - wie der ältere Sohn. Herr, vergib mir meine Falschheit, Ignoranz und Selbstgenügsamkeit. Mich an deine Liebe zu erinnern und sie weiterzugeben soll mich wieder ganz erfüllen und begeistern, so dass auch durch mich deine Liebe in diese große Not, dieses große Darben der Welt hinausfließen kann.

Das heutige Gleichnis Jesu zeigt uns, dass Menschen verlorengelassen werden, wenn sie Gottes väterliche Liebe missachten. Es zeigt uns außerdem, dass Gott auf die Umkehr der verlorenen Menschen sehnsüchtig wartet. Lasst uns heute Abend zu seiner Liebe umkehren und ehrlich zu ihm kommen.

Zusammenfassung

Die Menschen suchen auf vielen Wegen nach Glück, Lebenssinn und echter Erfüllung. Jesu

Gleichnis zeigt uns, das Glück in einer guten Beziehung zum Vater und einer engen Verbundenheit mit ihm besteht. Ohne ihn sieht unser Leben so aus, wie das des verlorenen Sohnes.

Welche Enttäuschung ergab sich aus seiner elenden Suche! Welche Freude und Glück empfangen ihn aber wieder zurück im Vaterhaus! Jesus stellt Gott hier als liebevollen Vater vor, dem jedes seiner Kinder sehr wertvoll ist. Er ist sehr traurig, wenn sich eines seiner Geschöpfe von ihm abwendet. Er kennt ihre Verlorenheit und Einsamkeit in der Welt und wünscht sich von ganzem Herzen seine Umkehr zu ihm.

Das Gleichnis zeigt auch die Falschheit derer (Altchristen), die beim Vater ein trockenes und freudloses (Glaubens-)leben führen, aber meinen, ihm immer noch durch Taten und Leistungen gefallen zu müssen, anstatt die Freude und das Glück der Kindschaft mit Dankbarkeit zu genießen.

Warum gerade Jesus? Wie schon das Gleichnis gezeigt hat, hat Jesus eine besondere Stellung und Kenntnis – sowohl von der Situation der Menschen als auch vom Wesen des Vaters. Bei ihm konnten sogar die sogenannten öffentlichen Sünder wie Huren und Zöllner Gottes Liebe und persönliche Wertschätzung erfahren. Jesus hat die zentrale Mittlerrolle, uns wieder zum Vater zu bringen. Er zeigt uns, wie der Vater ist und wie der Vater uns für so kostbar hält. Noch viel größere und wichtigere Punkte über Jesus werden wir in den weiteren Predigten erfahren